Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 188 (2022)

Heft: 3

Artikel: "Die Marine ist das flexibelste Instrument im Werkzeugkasten der deutschen Sicherheitspolitik"

Autor: Schönbach, Kay-Uwe / Lerch, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-981372

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Die Marine ist das flexibelste Instrument im Werkzeugkasten der deutschen Sicherheitspolitik»

Die Deutsche Marine hat für die deutsche Sicherheits- und Verteidigungspolitik einen grossen Stellenwert. Dieser sei tendenziell sogar im Steigen begriffen, meint der jüngst zurückgetretene Marinechef Admiral Kay-Achim Schönbach.

Martin Lerch

Nach umstrittenen Äusserungen zum Ukraine-Konflikt ist Admiral Kay-Achim Schönbach als Inspekteur der deutschen Marine abgetreten. Die ASMZ hat vor seinem Abgang noch ein Interview zum Zustand der Marine geführt.

Herr Admiral Schönbach, wie sieht die Sicherheits- und Verteidigungspolitik aus Sicht der Deutschen Marine aus?
KAY-ACHIM SCHÖNBACH: Der Vorfall der «Ever Given» im letzten Jahr lieferte ein deutliches Beispiel für die Anfälligkeit der freien Seewege und zeigte die unmittelbaren globalen Folgen einer solchen Störung. Ein einziges Schiff blockierte den Suezkanal für eine ganze Woche und verursachte für die Weltwirtschaft Kosten in Milliardenhöhe. Dieses Mal war es ein Unfall, ein auf Grund gelaufenes Containerschiff, aber die Möglichkeit für eine gezielte Einflussnahme auf den Welthandel besteht jederzeit.

Für Deutschland als Industrie- und Handelsnation ist die uneingeschränkte Nutzung der globalen Seewege von existenzieller Bedeutung. Der zuverlässige Import von Rohstoffen sowie der gesicherte Export von Gütern gewährleisten die Funktionalität unserer Wirtschaft und damit unserer Gesellschaft. Das betrifft im Übrigen die Schweiz gleichermassen. Die Deutsche Marine leistet hier einen einzigartigen und unverzichtbaren Beitrag zur Freiheit der globalen Seewege und ist somit ein wesentlicher Garant unseres Wohlstands sowie der sozialen Sicherheit. Als Mitglied der Vereinten Nationen, der Europäischen Union und der NATO stehen wir mit dafür ein, dass unsere Handels- und Passagierschiffe die Weltmeere weiterhin frei und sicher befahren können.

Gleichzeitig sind wir auch bereit, unser Land und unsere Verbündeten zu verteidigen. Es wäre geradezu naiv zu glauben, dass die gewaltigen Rüstungsanstrengungen der Russischen Föderation der letzten Jahre ausschliesslich der Verteidigung dienten. Die Wegnahme der Halbinsel Krim und des Donbass sind nur die augenfälligsten Operationen. Gerade auf dem maritimen Sektor, und damit meine ich nicht nur seegehende Einheiten, sondern auch mit erheblichem Zuwachs von Seefliegern und Einheiten der Landstreitkräfte zur Bekämpfung von Zielen auf See, hat Russland in den letzten Jahren eine beispiellose Befähigung zur Machtprojektion erreicht.

Auch im Zusammenhang mit der Volksrepublik China sind Herausforderungen und Gefahren nicht erst im Entstehen, sie sind bereits da. China bedroht seine Nachbarn, beansprucht im Widerspruch zum Völkerrecht weite Seegebiete, schüttet Atolle zu militärisch nutzbaren Inseln auf und stellt die Balance ganzer Regionen infrage. Eine erste Antwort darauf sind die Leitlinien zum Indo-Pazifik der Bundesregierung vom September 2019. Mit diesen sollen strategische Partnerschaften und die aussen- und sicherheitspolitische Präsenz Deutschlands in der hoch bedeutsamen Region ausgebaut werden.

«Russland hat in den letzten Jahren eine beispiellose Befähigung zur Machtprojektion erreicht.»

Was heisst das für den Westen?
Über die Frage, wie man seitens der westlichen Nationen diesen Entwicklungen begegnen soll und muss, darf in Deutschland nicht hinweggegangen werden. Wir dürfen nicht erst im Rahmen der wieder in den Fokus genommenen Landes- und Bündnisverteidigung diese Bedrohung ernst nehmen. Und natürlich tun wir das nicht alleine, aber unser Beitrag als reiches, bevölkerungsstarkes Land muss ein substanzieller sein. Hierbei haben die Bundeswehr und die Deutsche Marine einen wichtigen Anteil. Wir sind im Ernstfall gefordert und auch bereit, die Bundesrepublik Deutschland und ihre Bündnispartner zu verteidigen.

Admiral Kay-Uwe Schönbach

Was sind die Hauptaufgaben der Deutschen Marine?
Die Deutsche Marine ist auf das gesamte Spektrum militärischer Aufgaben vorbereitet – von polizeiähnlichen und humanitären Missionen bis hin zum hochintensiven Seekrieg über, auf und unter Wasser. Die maritimen Fähigkeiten der Marine stehen bereit, um konventionellen und asymmetrischen Bedrohungen auf und von See aus zu begegnen. Ihre Kernfähigkeit ist dabei der Kampf gegen gegnerische Streitkräfte.

Besonders gut ist die Marine für die internationale Krisenbewältigung und Konfliktverhütung geeignet. Auf der Hohen See kann sie sich weltweit ungehindert bewegen. Also kann die Marine bereits weit vor Ausbruch eines Konflikts Präsenz zeigen und handeln, wenn dies politisch gewollt ist. Sie kann Seegebiete überwachen und zum Beispiel anderen die Nutzung dieser Gebiete durch Embargo- und Blockademassnahmen verwehren.

Sie ist damit in ihrer Multidimensionalität das anspruchsvollste, variabelste und flexibelste Instrument im Werkzeugkasten der deutschen Verteidigungs- und Sicherheitspolitik, um den politisch Handelnden die notwendige Zeit zu verschaffen, die sie benötigt, um Krisen und Konflikte politisch zu lösen.

Welchen Stellenwert haben Frauen in der Marine?
Frauen leisten schon lange Dienst in der Bundeswehr und können seit 2001 gleichberechtigt ohne jede Einschränkung freiwillig Dienst auch in der Marine leisten. Mittlerweile hat die Deutsche Marine auch die ersten Kommandantinnen auf Kriegsschiffen eingesetzt. Entscheidend aber ist, dass die Marine Frauen braucht. Dies nicht, um Lücken zu füllen, sondern weil ihre Expertise, ihre Leistungsbereitschaft und eine komplementäre Sicht auf das Berufsfeld der Deutschen Marine unsere Professionalität steigert. Mit derzeit ungefähr 1700 Frauen haben die Frauen über zehn Prozent Anteil an der Gesamtstärke der Marine.

Welchen Mehrwert erbringt die Marine in den aktuellen Missionen der Bundeswehr?
Die Deutsche Marine hat durchgehend eine hohe Beteiligung sowohl in den durch das Parlament verabschiedeten Auslandseinsätzen der Bundeswehr als auch in den ständigen NATO-Einsatzverbänden. So beteiligt sie sich zum Beispiel im Einsatz Irini und Unifil mit Schiffen und Flugzeugen. Momentan stellt Deutschland die Führung des seegehenden Anteils im Unifil-Einsatz.

Mit einer Unterstützungsmission in der Ägäis durch die Standing NATO Maritime Group 2, die aus sechs bis zwölf Schiffen der NATO-Partner besteht, leistet die Marine einen entscheidenden Beitrag für den Informationsaustausch innerhalb der NATO-Partner in einem hoch anspruchsvollen und politisch sensiblen Seegebiet.

Im Norden Europas ist die Deutsche Marine durchgehend in einem NATO-Minenabwehrverband vertreten. Und wenn wir in die Richtung von landgebundenen Einsätzen blicken, ist auch dort die Marine dabei. Entweder mit personellen Einzelabstellungen oder, wie im Rahmen der Operation «Gazelle», der Ausbildung der nigerianischen Spezialkräfte.

Die Deutsche Marine ist mit ihrer Multidimensionalität in der Lage, der Politik durch ihre Einsatzoptionen zusätzliche Handlungsspielräume jenseits von ausschliesslicher Gesprächs- und Reisediplomatie zu eröffnen.

Was sind nach Afghanistan mögliche neue Missionen der Bundeswehr?
Grundsätzlich werden diese Themen durch die Politik beantwortet. Mir kommt es darauf an, dass wir mit der Deutschen Marine

ADMIRAL KAY-ACHIM SCHÖNBACH

Geboren am 9. Juli 1965 in Kassel

07/1984
Eintritt in die Marine als Offizieranwärter, Marineschule Mürwik, Flensburg

10/1985
bis 11/1988 Studium der Pädagogik, Universität der Bundeswehr Hamburg

12/1988 bis 01/1990
Offizier-/Fachlehrgänge an Schulen der Marine, einschliesslich Bordpraktikum auf Zerstörer «Hamburg»

02/1990 bis 09/1992
Erster Artillerieoffizier und Ortungsoffizier, Zerstörer «Hamburg»

10/1992 bis 03/1994
Austauschoffizier in der Königlich Niederländischen Marine, Fregatte HNLMS «Jan van Brakel»

04/1994 bis 06/1995
Offizierlehrgang B (U-Boot-Jagd), Operationsschule der Königlich Niederländischen Marine, Den Helder

07/1995 bis 09/1999
Operationsoffizier, Fregatte «Brandenburg»

10/1999 bis 09/2001
Lehrgang Generalstabs-/Admiralstabsdienst National (41. ASTO), Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg

10/2001 bis 04/2004
Referent, Führungsstab der Marine III 2, Führungsstab der Streitkräfte III 1, Bundesministerium der Verteidigung, Bonn

05/2004 bis 09/2006
Erster Offizier, Fregatte «Schleswig-Holstein»

10/2006 bis 04/2008
Adjutant, Generalinspekteur der Bundeswehr, Berlin

05/2008 bis 03/2010
Kommandant, Fregatte «Mecklenburg-Vorpommern»

04/2010 bis 09/2012
Dozent, Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg

10/2012 bis 05/2014
Kommandeur, 4. Fregattengeschwader, Wilhelmshaven

06/2014 bis 05/2016
Referatsleiter, Abteilung Militärpolitik und Einsatz Streitkräfte und Einsatz II 2, Bundesministerium der Verteidigung, Berlin

06/2016 bis 12/2016
Kommandeur, Standing NATO Maritime Group 2

01/2017 bis 04/2018
Kommandeur, Marineschule Mürwik, Flensburg

05/2018 bis 02/2021
Stellvertreter des Abteilungsleiters Strategie und Einsatz, Bundesministerium der Verteidigung, Berlin

Ab 03/2021
Inspekteur der Marine, Marinekommando, Rostock

01/2022
Rücktritt nach umstrittenen Äusserungen zur Ukraine-Krise

Die Fregatte «Bayern» ist aktuell im Rahmen des «Indo-Pacific-Deployments» im Einsatz. Bilder: Deutsche Marine

Korvettenkapitän Bianca Seifert hat im November 2021 als erste Frau das Kommando über die Korvette «Magdeburg» übernommen.

eben dieser Politik ein schlagkräftiges und schnell agierendes Mittel an die Hand geben. Die neue politische Führung nimmt die derzeitigen Einsätze in die enge Betrachtung und wird daraus Ihre Entscheidungen und Handlungen ableiten.

Welche Beschaffungsvorhaben für die Marine stehen derzeit an?

Um allen Herausforderungen der Marine auch künftig begegnen zu können, hat der Haushaltsauschuss ein klares Statement gesetzt und alle unsere Projekte genehmigt. Zwei neue U-Boote der Klasse «U212CD», die wir zusammen mit unseren norwegischen Partnern bauen werden, das Flugmuster «P-8A Poseidon» als Nachfolge der «P3C Orion», neue Betriebsstoffversorger und Flottendienstboote sowie die Nutzungsdauerverlängerung der Fregatte der Klasse «F 123» wurde beschlossen.

Zusammen mit dem zweiten Los der «K130-Korvetten» und den bereits beauftragten Fregatten «F126» ist das eine notwendige Reaktion auf unsere derzeitige materielle Ausstattung – das ist aber auch Anerkennung und Würdigung der Leistung unserer Marine. Langfristig sind wir somit auch ohne einen deutschen Flugzeugträger auf einem guten Weg und können auch künftig der Politik zur Verfügung stehen.

Wird die deutsche Marine, wie die Royal Navy auch, im südchinesischen Meer Präsenz markieren?

Die Entsendung der Fregatte «Bayern» in den Indopazifik ist ein erster Schritt, mehr Präsenz zu zeigen und deutlich mehr als nur ein Symbol. Wir werden bei unseren Wertepartnern, zum Beispiel Australien, Singapur, Südkorea und Japan, mit offenen Armen empfangen. Meine Absicht ist es, das wichtige Engagement im Indo-Pazifik weiter zu verstetigen und, wenn erforderlich, einen temporären logistischen Hub einzurichten.

Niemand kann mit Verlässlichkeit sagen, welche Szenarien wir künftig zu bedienen haben. Bleibt einer unserer Schwerpunkte weiterhin die Region Nord- und Ostsee oder werden wir in ganz anderen Regionen eingesetzt, die wir heute noch nicht auf dem Schirm haben? Es ist blauäugig zu glauben, dass allein vertiefte Handelsbeziehungen unsere strategischen Wettbewerber von der Attraktivität unseres Wertesystems überzeugen.

Welche Rolle spielt die Marine in der Ost- und Nordsee?

Nord- und Ostsee sind der verlängerte Arm der Nordflanke und sind von hohem sicherheitspolitischen Interesse und weiterhin unser regionaler Schwerpunkt – besonders vor dem Hintergrund der Stärkung der Landes- und Bündnisverteidigung. Im Bündnis mit unseren Partnern in dieser Region kann die Deutsche Marine eine Führungsrolle übernehmen. Momentan sind wir dabei, mit dem künftig von Rostock aus agierenden Führungsstab der NATO Führungsfähigkeiten zur Verfügung zu stellen, die im Nord- und Ostseeraum dringend gefordert sind.

Schon jetzt kooperieren wir mit unseren Partnern eng zusammen und haben mit der seit 2015 auf Initiative der Deutschen Marine regelmässig stattfindenden «Baltic Commanders Conference» ein Forum, dass es ermöglicht, sich über laufende Entwicklungen der Marinen und über das Geschehen im Nordflankenraum auszutauschen. Die Konferenz verständigt sich auf Positionen, die in aller Interesse liegen, künftig mit einer Stimme gegenüber NATO, EU und nationalen Autoritäten zu vertreten. ■

Oberst i Gst Martin Lerch
MAS spcm ETHZ
RA, Verteidigungsattaché in Berlin von 2011–2015, Verteidigungsattaché London von 2015–2020
4900 Langenthal

CYBER OBSERVER

Marc Ruef
Head of Research
scip AG

Irgendwie werden einfach die falschen Fragen gestellt. Der «Stern» berichtet von einem Spionage-Zwischenfall in Australien, der sich 2012 ereignet habe. Man habe damals nachweisen können, dass Huawei-Hardware heimlich grosse Mengen Daten nach China weitergeleitet habe. Die australischen Behörden hätten das den USA gemeldet, die ihrerseits den gleichen Effekt nachweisen konnten.

Grosse Datenmengen? Nach China? Wieso waren die US-Provider nicht selbst in der Lage, solche Anomalien zu erkennen? Das fällt doch auf!

Hier geht es also wohl eher darum, die wirtschaftlichen Sanktionen gegenüber Huawei zu zementieren. Technische Gründe sind zweitrangig, es bestimmt die Geopolitik.

Aber wieso diskutiert eigentlich kein Journalist den Umstand, dass ständig Hintertüren in zentralen US-amerikanischen Netzwerkkomponenten (zum Beispiel von Cisco) identifiziert werden? Jene, die offensichtlich durch den Hersteller «vergessen» wurden, damit man sich bei Gelegenheit einen Vorteil verschaffen kann? Es kann kein Zufall sein, dass innerhalb von fünf Monaten volle fünf Hintertüren gefunden wurden.

Wer ist denn nun überhaupt hier «der Böse»? Das kann jeder so entscheiden, dass es in sein eigenes Narrativ passt.

Dass grosse Hersteller freiwillig oder auf Drängen hin entsprechende Hintertüren etablieren, ist naheliegend und offensichtlich. So läuft halt dieses Spiel. Und es wäre irrwitzig, wenn grosse Spieler wie China und USA nicht tatkräftig mitspielen wollten.

Es ist nur schade, dass der Journalismus dermassen am Boden ist, dass er keinen nennenswerten Gegenspieler stellen kann. Falschaussagen werden für bare Münze genommen und Pressemitteilungen als journalistische Beiträge verkauft. Das ist schlichtweg enttäuschend.